

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 M. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 M. 56 Pf. Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens Mittags 12 Uhr angenommen. — Insertionspreis 10 Pf. pro dreispaltige Corpusszeile.

Truck und Verlags von Martin Berger in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaktion G. A. Berger Post. 47.

No. 52.

Sonnabend, den 2. Mai

1896.

In Herzogswalde gelangt.

Donnerstag, den 7. Mai d. Js. 1 Uhr Nachmittags

1 Wäschmangel und 1 Handwagen gegen Baarzahlung zur öffentlichen Versteigerung. Vieterversammlung im Gasthose.

Wilsdruff, den 28. April 1896.

Sehr. Busch, Ger.-Vollz.

Holzversteigerung

auf Grillenburg Staatsforstrevier.

Im Gasthose zu Grillenburg sollen

Freitag, den 8. Mai 1896, von Vormittags 9 Uhr an

nachstehende Nuthölzer, als:

2186 weiche und 142 harte Stämme, 201 weiche u. 130 harte Klöcher, 3131 weiche und 50 harte Derbstangen, 14435 weiche Reiststangen, 2 Rm. harte u. 22,8 Rm. weiche Nuthscheite u. 142,2 Rm. weiche Nuthknüppel, sowie

Sonnabend, den 9. Mai 1896, von Vormittags 1/2 11 Uhr an

im Gasthof zum Sachsenhof bei Klingenberg, nachstehende Brennholz, als:

4,8 Rm. harte u. 92,8 Rm. weiche Brennweite, 15,2 Rm. harte u. 94 Rm. weiche Brennknüppel, 5,4 Rm. harte Faden, 1,5 Rm. harte u. 98,5 Rm. weiche Aeste, 15,50 Wähd. harte u. 28,60 Wähd. weiches Brennreisig und 73 Rm. weiche Brennstöcke versteigert werden.

Näheres enthalten die bei den Ortsbehörden und in den Schaufstätten der umliegenden Orte aushängenden Plakate.

Königl. Forstrevierverwaltung Grillenburg und Königl. Forstrentamt Charandt,

am 28. April 1896.

Bräsel.

Wolfframm.

Monate Mai und Juni

werden Bestellungen auf das

„Wochenblatt für Wilsdruff“

für die Stadt Wilsdruff bei unterzeichneter Geschäftsstelle zu 70 Pfg. für auswärtig bei den Kaiserlichen Postämtern zu 87 Pfg. angenommen.

Geschäftsstelle des Amts- und Wochenblattes für Wilsdruff etc.

Tagesgeschichte.

Der Kaiser traf am Mittwoch Vormittag von seinen jüngsten Aus- und Inlandsreisen im Neuen Palais bei Potsdam ein, nachdem er zuletzt beim Grafen Gdzy in Schilly zu Besuch gewesen hatte. Der erlauchte Monarch erweist sich des besten Wohlbestehens, die gesammte ausgedehnte Reisetour, die ihn südlich bis nach Sizilien und dann über Venedig und Wien wieder auf den Boden der deutschen Heimath führte, ist dem hohen Herrn vortrefflich bekommen. Für Donnerstag war in Berlin die Ankunft des von Paris kommenden Fürsten Ferdinand von Bulgarien angesetzt, dieselbe gedachte noch im Laufe des genannten Tages den kaiserlichen Majestäten im Neuen Palais seine Aufwartung zu machen. Wie die Nordd. Allg. Ztg. meldet, hat der deutsche Kaiser dem Fürsten von Bulgarien das demselben nach der bulgarischen Verfassung zustehende Prädicat „Königliche Hoheit“ zugestanden.

Die Bestimmungen über die Feierlichkeiten anlässlich des Besuchs des Kaisers in Frankfurt a. M. sind folgende: Die Ankunft des Kaisers wird Sonntag, 10. Mai, Vormittags 11 Uhr, am Hauptbahnhofe erfolgen, wo Begrüßung und Vorstellung stattfindet. Von da begiebt sich der Kaiser unter dem Schutze sämtlicher Glöcker in die Katharinenkirche, an deren Eingang er von der gesammten lutherischen Geistlichkeit empfangen wird. Aus der Kirche begiebt sich der Monarch mit Gefolge direkt zum Kaiser Wilhelm-Denkmal. Nach der Enthüllung desselben hält der Kaiser in den Jubiläumssäulen im Hotel Scharn, wo 1870 der Friede geschlossen wurde, Cour ab. Um 5 Uhr ist Festessen im Palmengarten und um 1/2 8 Uhr Festvorstellung im Opernhaus.

Es werden keine Anstrengungen mehr gemacht, um zu verhindern, daß eine Krise in Berlin eingetreten ist. Nicht bloß der Kaiser und der Kriegsminister sind daran beteiligt, sondern anscheinend das ganze Ministerium. Den allgemeinen Grund bildet der wachsende Gegensatz zwischen den verantwortlichen Ministern und dem immer wachsenden Einflusse des Oberbefehlshabers der drei Rabinets (des Militär-, des Civil- und des

Marineministeriums), der sich bei der Frage der Verantwortlichkeit des Militärgerichtsvorgangs entzündet. Die „Nat. Ztg.“ schreibt: Vor einigen Tagen haben wir wiederholt ausgesprochen, daß Hofeinklässe wohl der Politik der verantwortlichen Rathgeber des Kaisers entgegenwirken, welche die Möglichkeit einer neuen Regierungskrise insbesondere durch erfolgreichen Widerstand gegen die Reform des Militärstrafverfahrens herbeigeführt haben. Wir haben Grund zu der Annahme, daß diese Verhältnisse sich nunmehr bis zu einer bestimmten Stellungnahme des Staatsministeriums zugespitzt haben, welche eine Entscheidung in nahe Aussicht stellen. Das Blatt giebt dann die Artikel der „Köln. Ztg.“ und des „Hamb. Korr.“ wieder und schließt seine Betrachtungen: „Daß der Chef des Militärkabinetts der einflussreichste Gegner der Reform des Militärstrafverfahrens ist, dürfte zutreffen, wie überhaupt die Stelle des Militärkabinetts wohl zu den Quellen der Meinungsverschiedenheiten gehört, welche in neuerer Zeit mit dem Reichskanzler und Staatsministerium entstanden sind. Aber das Uebel dürfte allgemeiner Art sein. Es scheint, daß mehr als ein Flügeladjutant sich berufen fühlt, politischen Einfluß auszuüben. Fürst Hohenlohe hat, als der Konflikt mit dem Minister v. Köller entstand, bewiesen, daß er die Verantwortlichkeit für den Gang der politischen Angelegenheiten nicht zu tragen gewillt ist, wenn seine Rathschläge von anderer Seite durchkreuzt werden, und es hat sich damals gezeigt, daß er im Staatsministerium Solidarität herzustellen gewillt hat. So sind die Vorbedingungen weiterer Entfaltung deutlich erkennbar. Eine neue Regierung, welche unter dem Zeichen des Verzichtes auf die Reform des Militärstrafverfahrens und des Nachgebens auf den politischen Einfluß der Flügeladjutanten in Gang käme, würde die liberal gesinnten bürgerlichen Klassen in ihrer Gesammtheit in der Opposition finden. Ob man es hierauf angefaßt der sonstigen Schwierigkeiten der Parteiverhältnisse ankommen lassen will, wird sich bald zeigen.“

Der Reichstag trat am Dienstag in die Spezialberatung der Börsenreformvorlage ein, von welcher an genanntem Tage jedoch nur die zwei ersten Paragraphen zur völligen Durchberatung gelangten. Zu § 1, der den Landesregierungen die Aufsicht über die Börsen zuspricht, beantragte Graf Kanitz (kons.), den Regierungen die weitere Befugniß zu erteilen, anzuzuerkennen, daß in den Vorständen der Produktionsbörsen auch die Landwirtschaft, die landwirtschaftlichen Nebengewerbe und die Mülerei Vertretung fänden. Regierungseitig stimmte Staatssekretär Dr. v. Bötticher dem Antrage zu. Mit Ausnahme des freisinnigen Dr. Barth waren sämtliche Redner zu § 1 mit der Tendenz des Antrages Kanitz einverstanden. Auch der Centrumsabgeordnete Frigen und der Nationalliberale Dr. Hammacher hatten an sich nichts gegen den Antrag Kanitz einzuwenden, sie meinten aber, daß derselbe in Hinblick auf die Bestimmungen des § 4 überflüssig sei. In der Debatte kam auch der Protest der Hamburger Kaufmannschaft gegen das Börsenreformgesetz zur Sprache, die Kundgebung wurde

meist abfällig kritisiert, wie denn überhaupt schon die Diskussion über § 1 im Allgemeinen recht günstige Aussichten auf das Zustandekommen des Börsenreformgesetzes eröffnet hat. Nachdem Abg. Graf Kanitz seinen Antrag zurückgezogen hatte, wurde § 1 unverändert in der Kommissionsfassung genehmigt. Auch zu § 2, welcher von der Einrichtung des Staatskommissars für die Börse handelt, lag ein Antrag des Abg. Grafen Kanitz vor, der auf Erweiterung der Befugnisse dieses Beamten zielt. Ueber letzteren Antrag entspann sich ebenfalls eine längere Debatte. Gegen denselben sprachen der freisinnige Jäger, der überhaupt den Börsenreformkommissar als eine ganz überflüssige Figur bezeichnete, dann der Sozialdemokrat Singer, welcher jedoch die Errichtung eines Staatskommissars zur Beaufsichtigung des Börsenverkehrs für durchaus geboten hielt. Auch die Nationalliberalen Graf Ariola und Dr. Hammacher traten für die Kommissionsfassung ein, während Abg. Frese von der freisinnigen Vereinigung sich nicht nur gegen den Antrag Kanitz und den § 2, sondern auch überhaupt gegen die Stellung des gesammten Börsenverkehrs unter amtliche Kontrolle erklärte und zugleich die Handelswelt wegen ihrer Stellung in der Börsenreformfrage in Schutz nahm. Der konservative Gesandte Dr. Flugmann äußerte sich zu Gunsten der Kommissionsfassung, ebenso Staatssekretär Dr. v. Bötticher. Die Debatte schloß damit, daß § 2 im Allgemeinen in der Kommissionsfassung, jedoch mit dem vom Abg. Grafen Kanitz als Abänderung seines Antrages formulierten Zusatz, daß die Staatskommissare berechtigt sein sollen, den Beratungen der Börsenorgane beizuwohnen, angenommen wurde. Die Debatte über § 3 (Bildung des Börsenausschusses) und über die hierzu vorliegenden Anträge Kanitz (Wahl eines Drittels der Ausschussmitglieder durch die Börsenorgane, der beiden anderen Drittel durch die Vertreter von Industrie und Landwirtschaft) und Fischbeck (Wiederherstellung der Regierungsvorlage gegenüber den Kommissionsbeschlüssen) mußte zuletzt verlagert werden.

Für die Börsensteuer liegt in den aus einzelnen Einnahmeweizen des Reiches veröffentlichten Zahlen der Abschluß über das erste Volljahr ihrer Geltung in der neuen Gestalt vor. Im Jahre 1894/95 konnte die Novelle zum Reichs-Stempelabgabengesetz ihre den Ertrag der in Betracht kommenden Steuern erhöhende Wirkung nur 11 Monate ausüben. Das erste Volljahr hat nun ein Ergebnis der Börsensteuer von nicht weniger als 35,3 Millionen gezeitigt und dabei den Staatsanfang um 8,5 Millionen überschritten. Das Jahr 1895/96 hat überhaupt den höchsten bisherigen Ertrag zu verzeichnen, es hat sogar 3,7 Millionen mehr eingebracht, als im Etat für 1896/97 bei der Börsensteuer vorgesehen sind. Die Einnahmen früherer Jahre stehen dagegen weit zurück. Der höchste Ertrag unter der Wirkung des ersten Reichs-Stempelabgabengesetzes war im Jahre 1889/90, und zwar mit 24,1 Millionen, erzielt. Von da fielen die Ergebnisse stetig. Im Jahre 1890/91 konnten nur noch 18,3, im Jahre 1891/92 15,3, im Jahre 1892/93 12,6 und im Jahre 1893/94 12,3

Millionen an Börsensteuerbruttoeinnahmen verzeichnet werden. Am 1. Mai 1894 trat dann die Novelle in Kraft und infolgedessen hob sich der Ertrag aus der Börsensteuer im Staatsjahre 1894/95 wieder auf 25,5 Millionen, um in dem letztverflossenen Jahre eine Höhe zu erreichen, die diese Einnahme noch um fast 10 Millionen übersteigt. Man hatte bei der Einbringung der Reichsteuergesetzesnovelle im Reichstage dieser eine Berechnung der zu erwartenden Mehreinnahmen beigegeben. Die Mehreinnahmen wurden bei den Abgaben für Wertpapiere auf 4,4, bei den für Kauf- und sonstige Anschaffungsgegenstände auf 11 Millionen, zusammen auf 15,4 Millionen geschätzt. In Wirklichkeit hat die neue Börsensteuer 23 Millionen mehr ergeben, als im schlechtesten Jahre die alte, und 9,2 Millionen mehr als die letztere in ihrem besten Jahre. Tatsächlich ist also die damals aufgestellte Schätzung durch die Einnahme des ersten Volljahres noch übertroffen worden.

Wann kommt der große Kladderadatsch? Der Sozialistenführer Bebel beantwortete jüngst diese Frage zu Heilbronn in öffentlicher Volksversammlung nach der „Heilbronner Nachzeitung“ also: „Der nächste Krieg werde jedenfalls der letzte sein, denn, komme es dazu, dann werde man Zustände erleben, die kein Volk in Europa zum zweiten Male mehr sehen wolle, so fürchtbar werde ein Schrei der Enttäuschung und der Verzweiflung durch ganz Europa gehen, dann werde der Moment gekommen sein, wo das Proletariat in Aktion tritt und diese Zustände beseitigt; da werde überall die Erkenntnis blühen, dass die Grundfehler für eine neue Gesellschaftsordnung geschaffen sind.“ — Bisher hat Herr Bebel bekanntlich den Eintritt des „großen Kladderadatsch“ noch vor das Ende dieses Jahrhunderts, etwa für 1897, prophezeit. Wenn er nun in solcher Weise sich selbst korrigiert, dann ist es mit seinem Prophetenruhm schneller zu Ende, als mit demjenigen des Wetterpropheten Falb.

Die „Presse“ betont, daß in der „Wiener Frage“, welche geradezu zu erstarken droht, das Moment der Vorkämpfer durch einen Impuls von allerhöchster Stelle überwunden wurde. Dies entspricht ganz und gar dem glücklichen, alten, patriotischen Verhältnis zwischen dem Kaiserhause und der Reichshauptstadt, sowie dem warmen Interesse des Kaisers für die Wohlfahrt Wiens. Beide Parteien sollten hierfür dem Kaiser Dank wissen. Von Seiten der Liberalen hat der Leiter der liberalen Wiener Gemeindepartei, Dr. Gröbl, dieser Anschauung bereits vorgestern Ausdruck gegeben. Wenn nach der antisemitischen Erklärung der Kaiser erklärte, daß zur Zeit die Befähigung Dr. Vaezgers nicht thunlich sei, so sei damit nicht auf eine Zeitfrist hingewiesen, sondern auf die Art und Weise, wie Dr. Vaezger bisher in scharf pointierter Weise aufgetreten ist. Das Blatt ruft die Auserkung des Ministerpräsidenten Grafen Boheni in Erinnerung, daß die Regierung bei der Nichtbefähigung Dr. Vaezgers nur die Art und Weise der Befähigung des Dr. Vaezger im öffentlichen Leben vor Augen habe, weil sie eine Beleuchtung der huldvollen Worte des Kaisers bilde, welche dem Dr. Vaezger die Art klar kennzeichnen, wie er die Bestrebungen seiner Partei vertreten sollte. Die aus den Parteileidenschaften hervorgehenden Begriffsverwirrungen hätten es mit sich gebracht, daß dieses vom Ministerpräsidenten betont persönliche Moment übersehen oder durch Anwendung auf die ganze Partei mißdeutet wurde. Jetzt scheint die entgegengesetzte Verwirrung im anderen Lager zu herrschen, indem die gnädigen Worte des Monarchen an den Parteiführer als eine Billigung und Sanktionierung der von ihm vertretenen politischen Richtung aufgefaßt oder wenigstens gedeutet werden. Auch diese neuesten Verwirrungen dürften nur der Leidenschaftlichkeit des Parteikampfes zuschreiben sein. — Alle Wiener antisemitischen Blätter betonen, daß Dr. Vaezger vom Kaiser Franz Josef zu der Audienz berufen worden sei und nicht selbst um die Audienz nachgesucht habe. — Der antisemitische Bürgerklub hielt am Dienstag eine Sitzung ab, in welcher Dr. Vaezger in einflußreicher Rede eine eingehende Darstellung der Audienz beim Kaiser gab und die Vorgeschichte derselben mittheilte. Er war voll des Lobes für den Grafen Boheni, von dem er sagte, daß dessen Haltung in der Frage der Audienz eine bewunderungswürdige gewesen sei. Ueber die Details der definitiven Regelung der Wiener Frage, wie sie zwischen Dr. Vaezger und dem Ministerpräsidenten vereinbart wurde, ist strengstes Stillschweigen auferlegt worden. Hierauf wurde die Frage der vorläufigen Besetzung des Bürgermeisterpostens erörtert, und man einigte sich ansehnlich der verschiedenen aufgetauchten Kandidaturen dahin, daß ein Komitee einzusetzen sei, welches Komitee dem Klub bestimmte Vorschläge zu erstatten hätte. Es wurde beschlossen, in der nächsten Zeit eine große Versammlung einzuberufen, in welcher Dr. Vaezger die Gründe seiner Resignation auseinandersetzen wird.

Paris, 29. April. Das Kabinett ist nunmehr folgendermaßen zusammengesetzt: Méline übernimmt den Vorsitz und das Ackerbauministerium, Daloz: Justiz, Hanotaux: Aeußeres, Barthou: Inneres, Cochery: Finanzen, General Billot: Krieg, Admiral Degenhart: Marine, Kommand: Unterricht, Lebou: Kolonien, Bouché: Handel und Turrel: öffentliche Arbeiten. Das neue Ministerium wird in seiner Programmrede erklären, daß es in seiner Politik nur das unmittelbare Ausführbare verfolgen werde. Sein Ziel sei, die Vereinigung der republikanischen Parteigruppen wiederherzustellen, und um dies zu erreichen, werde es Alles befähigen, was Anlaß zu einer Trennung bieten könnte. Das Kabinett wird die Beamten zur Treue und Hingebung ermahnen und wird die Durchführung der Arbeitergesetzgebung mit Eifer betreiben. Es wird mit aller Kraft bemüht sein, die Reform des Erbrechts, sowie diejenige der Getränkesteuer zum Abschluß zu bringen. Unter den Entwürfen, deren Prüfung es sich besonders eingehend widmen wird, werden die Reform der direkten Steuern und die Reform der Colonialarmee genannt. Das Ministerium wird erklären, daß es eine Einkommensteuer für wünschenswert halte und, was die Colonialarmee betrifft, so wird es die Savoignische Vorlage zurückweisen und beantragen, die Colonialtruppen dem Marineministerium zu unterstellen. Die Programmrede wird keine Anspielung auf eine Verfassungsrevision enthalten; sollte die Regierung jedoch über diesen Punkt interpelliert werden, so wird sie erklären, daß sie eine Verfassungsänderung ablehne. Die Programmrede wird einen Passus über die auswärtige Politik, insbesondere über das Bündnis mit Rußland enthalten und wird ferner den Wunsch zum Ausdruck bringen, die Eintracht zwischen den öffentlichen Gewalten aufrecht zu erhalten.

In Petersburg beginnen allmählich die fremdländischen Gesandtschaften anlässlich der Moskauer Krönungsfeierlichkeiten anzulangen. Dieser Tage ist die außerordentliche chinesische Gesandtschaft unter Führung des bekannten Staatsmannes Li-Hung-Tschang in Petersburg eingetroffen und dort, wie schon vorher bei der Landung in Obeffa mit Auszeichnung empfangen worden.

London, 30. April. Se. Majestät der König von Sachsen trifft zu einem auf 3 Wochen berechneten Aufenthalt am 21. Juni hier ein.

Madrid, 28. April. Seit vier Monaten haben wir keinen ergiebigen Regen mehr gehabt, so daß man mit großer Sorge der kommenden Zeiten entgegenfieht. In vielen Provinzen ist die Ernte in Folge des anhaltenden Regenmangels gefährdet. Dazu herrscht in allen Landesdistrikten große Arbeitslosigkeit. Die Brotpreise steigen in enormer Weise; in der verflossenen Woche allein um 10 bis 15 Prozent, und eine weitere Steigerung muß eintreten, wenn es nicht in aller nächster Zeit regnet. Der Regenmangel ist so fühlbar, daß man fast in allen Kirchen des Landes zum Himmel fleht, seine Schleusen aufzutun; in vielen Orten finden auch Prozessionen statt, um die Mutter Gottes um Erbarmen zu bitten.

Vaterländisches.

Wilsdruff, 1. Mai. In der gestern, Donnerstag, Abend 6 Uhr abgehaltenen öffentlichen Stadtgemeinderathssitzung hatten sich 12 Stadtgemeinderathsmitglieder eingefunden, welche unter Vorsitz des Herrn Bürgermeister Fiedler Nachstehendes berieten und beschlossen: 1. Das Gesuch der Frau Ernestine verw. Weber hier um verlässliche Uebernahme ihrer in der königlichen Landesanstalt in Hubertusburg untergebrachten geisteskranken Tochter Ernestine Lina Rose in häusliche Pflege abzulehnen, da Frau Weber nicht in der Lage sei, die geforderte Aufsicht über ihre Tochter zu führen, was namentlich aus der geforderten Erklärung des Anstaltsarztes sich ergab; 2. gegen das Projekt des Herrn G. N. Sebastian, hier, zum Bau eines Lagerchuppens Bedingungen nicht zu stellen, desgleichen auch 3. gegen den von Herrn Restaurateur Arthur Gast hier geplanten Umbau des Bohnhauses Kataster-Nummer 83; 4. von dem Statute des hier gebildeten Innungs-Ausschusses Kenntnis zu nehmen und Bedenken gegen dasselbe nicht zu erheben (Zweck des Innungsausschusses ist: Förderung der gemeinsamen gewerblichen Interessen der beteiligten Innungen); 5. das Gesuch des Herrn Beutlermeister Edward Harber, hier, um Ermäßigung der städtischen Abgaben abzulehnen. Die weiteren Punkte der Tagesordnung betrafen außer der Einladung des Vereinsbezirks Dresden des Vereins sächsischer Gemeindebeamten zu der am 3. d. M. im „Hotel zum Adler“ stattfindenden Versammlung sowie der Verpachtung der Graswägen in den Stadtparken und der Biesenparzelle Nr. 279, welche letztere Verpachtungen der Baudeputation übergeben wurden, Unterrichts-Angelegenheiten.

Morgen Sonntag unternimmt der Gesangsverein „Liedertafel“ seine Frühjahrsparthie nach der Schöner Mühle, über Kaufbach, Unterkersdorf und Bodenau. Der Sammelplatz ist Henschel's Berg, von welchem Mittags 12 Uhr der Abmarsch stattfindet. Wegen Fahrgelegenheit nimmt der Vorstand, Herr Weimfabrikant Wilhelm Strippensfel, bis morgen Sonnabend Vormittag 10 Uhr Anmeldungen entgegen.

Nächsten Sonntag begeht die hiesige Bürgerchüngengesellschaft ihr diesjähriges „Anziehen“ mit Auszug vom Hotel Adler aus. Auf dem Schützenplatz findet Nachm. Konzert vom Stadtmusikkorps statt.

Der hiesige Turnverein hält nächsten Sonntag sein „Sommer-Turnieren“ ab. Am 2 Uhr Nachm. findet vom Rathskeller Auszug und hierauf Turnen in der Turnhalle statt. Alle Freunde und Gönner der Turnsache sind hierzu geladen. Der Besuch ist unumkehrbar zu empfehlen, als in der Turnhalle ein den Turnverein betreffender feierlicher Aktus abgehalten wird. Der Auszug findet pünktlich 2 Uhr statt und haben sämtliche aktiven Turner bis zum 24. Lebensjahr daran Theil zu nehmen.

Im nahen Unterkersdorf ist am 30. April Herr Pfarrer Oskar Boldemar Kretschmar aus seinem kirchlichen Amte ausgeschieden, um in den wohlverdienten Ruhestand zu treten und nach Dresden-Strehlen überzusiedeln. Herr Pfarrer em. Kretschmar hat 23 Jahre lang zum Segen seiner Kirchengemeinde seines Amtes als ein Hirte nach dem Herzen Gottes gewaltet; er war jedem einzelnen Mitgliede ein treuer Seelsorger und Berater und in Zeiten der Noth ein theilnehmender Freund und Tröster. Die ganze Kirchengemeinde sieht ihren langjährigen Seelsorger ungerne scheiden, gönnt ihm aber nach treuer Arbeit im Amte den wohlverdienten Ruhestand. Möge Herr Pfarrer em. Kretschmar ein langer gesegneter Lebensabend beschieden sein. — Der Nachfolger des Herrn Kretschmar ist Herr Pfarrer Knauth aus Rathewalde, welcher in ca. 2 Monaten die vakante Stelle antreten wird.

Die Baumblüthe in ihrer ganzen Pracht und Mannigfaltigkeit, wie sie gerade die Löhning bietet, wird im Laufe dieser Woche noch voll zur Entwicklung kommen, sodas wir am Sonntag einen wahren Blütensonntag haben werden. Die Pfirsichbäume stehen in voller Blüthe und zahllose leuchtende rosige Blumen bedecken jeden Stamm. Die Kirichen sind ebenfalls erblüht und ein Meer weißer Blüten ziert die Kirchanlagen. Die Birnen blühen ebenfalls auf und auch die Knospen der Apfelbäume zeigen die rosigen Blütenblätter.

Am Montag, den 4. Mai erwartet die Besucher der 2. Internationalen Gartenbau-Ausstellung zu Dresden ein ganz besonderer Genuß. Auf Eruchen der Ausstellungsleitung hat sich die „Dresdner Liedertafel“, jener weltbekannte Gesangsverein, der vor wenig Jahren in Köln a. Rh. im Internationalen Wettbewerbe die Palme des Sieges errang, in liebenswürdigster Weise bereit erklärt, einen Viederabend in den Räumen der Ausstellung abzuhalten; sie gedenkt mit einer außergewöhnlich großen Sängerschaar vor das Publikum zu treten und dieses durch vollendete Vorträge zu erfreuen; sie will den Zauber, den die Blumengöttin in der Ausstellung ausgebreitet hat, durch den der Sangeskunst ergänzen. Da die Veranstaltung eine

durchaus uneigennützig ist, so erhöhen sich die Eintrittspreise gegen die bisherige Festsetzung nicht.

Noch kurze Zeit und die 2. Internationale Gartenbauausstellung, unter dem Protektorate Sr. Maj. des Königs öffnet ihre Pforten. Mit großer Gemüthung vermögen alle auf das Werk zu blicken, die seit Jahren mit Fleiß und Ausdauer an seinem Zustandekommen gearbeitet haben. Mit dieser Ausstellung, die auch räumlich alle bisher dargebotenen Fachausstellungen übertrifft, (400 Aussteller haben nahezu 20000 Quadratmeter offener, und zwar 10000 in der imposanten Halle und im Freien), ist etwas Großartiges geschaffen worden, an dem spätere Ausstellungen immer wieder anknüpfen werden. Die Witterung, auf die man oft mit Bangen blickte, hat sich dem Unternehmen noch gnädig erwiesen, vortreflich gedeihen alle Kulturen. Schon heute läßt sich sagen, daß, wenn die gesamte königliche Familie am 2. Mai Vormittags 10 Uhr, umgeben von den Herren des diplomatischen Corps, den Staatsministern, der Generalität und zahlreichen anderen Würdenträgern zur Eröffnung erscheint, alles fix und fertig ist und es nicht noch der „letzten 24 Stunden“ bedarf. Die Ausstellung ist noch einmal so groß wie ihre Vorgängerin im Jahre 1887. Mit Bestimmtheit rechnet man auf 300.000 Besucher. Für jeden nur denkbaren Komfort ist auf der Ausstellung gesorgt worden, so daß ein jeder Besucher wiederholt seine Schritte dahin wenden wird, wo die deutsche Gärtnerei im Verein mit der Gärtnerei aller Kulturstaaten das Beste ausgestellt hat und zwar in einem Arrangement, das von hohem künstlerischen Werthe ist. Der Ausstellungspalast, der den Mittelpunkt aller weiter in Dresden abzuhaltenen Ausstellungen bilden wird, wird schon jetzt von Photographen und Zeichnern förmlich belagert.

Dresden. Sicherem Vernehmen nach entspricht auch der Reichstag einer Einladung des Raths zum Besuche der internationalen Gartenbau-Ausstellung, und zwar trifft der Gesamtvorstand der deutschen Volksvertretung mit vielen Abgeordneten nächsten Montag oder Dienstag hier ein. Die Führung der Reichstagsmitglieder wird u. A. auch durch mehrere Mitglieder des Stadtraths vorgenommen.

Ein junger Mann kaufte sich dieser Tage in einem Dresdner Kleidergeschäft einen Leberzieher und bezahlte denselben mit einem Staatspapiere zu 1000 Mk. Dies fiel natürlich auf, man forschte weiter nach und das Resultat war die Arretur des Mannes, der noch einige solche Papiere bei sich führte. Er kam aus einem Vororte Leipzigs und hatte dort in dem von ihm bewohnten Hause mehrere Tausend Mark in Staatspapieren gestohlen, dann war er nach Dresden gereist.

In einem Dorfe bei Dreßkau fand kürzlich eine große Hochzeit-Feierlichkeit statt. Am dem Tanz in der dortigen Schänke theilnahmen sich auch ungeladene Personen, und als die Braut mit einem früheren Geliebten tanzen wurde der Bräutigam eifersüchtig und bestellte die Polizei ab. Die Braut, hierüber empört, verabreichte dem Bräutigam einige schallende Ohrfeigen, die dieser auch ruhig hinnahm. Seidern aber ist der junge Gatte spurlos verschwunden. — Auf der Hochzeit schon Ohrfeigen! O weh!

Weizen. In der königlichen Porzellan-Manufaktur wird in den Werktagen vom 4. bis mit 20. Mai d. J. Vormittags von 9-12 und Nachmittags von 2-4 Uhr, wieder eine Auktion abgehalten, bei der Porzellanwaaren zweiter Wahl, darunter vollständige Gebelde sowie beschädigte und zurückgesetzte Kamtgegenstände versteigert werden.

Wurzen, 28. April. Ein eigenartiger Streik scheint in unserer Stadt auszubrechen. Den hiesigen Vereinen ist seitens der hiesigen Saalbesitzer ein Beschluß übermüthigt worden dahingehend, daß dieselben gesonnen sind, ihnen in Zukunft das Recht der eigenen Verwaltung zu verweigern und die Uebernahme derselben selbst zu betreiben. Daraufhin haben 24 Vereine in einer gemeinschaftlichen Sitzung ihrer Vorstände gegen das Verlangen der Saalbesitzer Protest erhoben und erklärt, daß sie beziehentlich die Vereinsvergütungen bis auf Weiteres aussetzen würden.

Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Am Sonntag Cantate
Vorm. 8 Uhr Beichte, 8 1/2 Uhr Gottesdienst, Predigt von Pastor Böhmer von Burkhardtswalde; nach der Predigt Feiern des heil. Abendmahls.

Nachm. 1 Uhr Katechismusanterredung mit der hiesigen weiblichen Jugend.

Ferkelmarkt z. Wilsdruff, a. 1. Mai 1896.
Ferkel wurden eingebracht 225 Stück und verkauft: starke Waare 6 bis 8 Wochen alt das Paar 21 Mk. — Pf. bis 24 Mk. — Pf. Schwächere Waare das Paar 12 Mk. — Pf. bis 18 Mk. — Pf. Eine Kanne Butter kostete 2 Mk. 20 Pf. bis 2 Mk. 40 Pf.

Nur gut gestrichene und lackierte Fußböden gewährleisten die größte Sauberkeit, verhindern das Wohlbedürfnis der Familien und vermindern bei Krankheiten ganz erheblich die Uebertragungsgesfahr, darum gilt als bester und geeignetster Fußboden-Anstrich von Jedermann leicht selbst zu bewirken, unübertrefflich trocken, hart, glanz und Dauer, der von der räumlich bekannten Carl Tiedemann'schen Lack- und Firnis-Fabrik in Dresden (unter der Schuppsmühle „Hertules“) allein erzeugt wird. Dieser, aus härtestem Bernstein-Schnelltroden-Dellack, Dielen, aus härtestem Bernstein sorgfältig hergestellte Fußboden-Dellack mit Farbe, übertrifft durch seinen Deigehalt die bisher zum Hausegebrauch angewendeten spirituellen Fußboden-Polke ganz bedeutend an Haltbarkeit und Dauer. Das Präparat ist in den verschiedensten Farben, braun, gelb u. s. w. streichbar zum Gebrauch fertig und trocknet, ohne nachzukleben, in einer Nacht dort auf. Zum einmaligen Anstrich für etwa 15 Quadratmeter genügt 1 Liter. (Siehe Inserat.)

Fremdliche Schlafstelle
zu vermieten bei Oswald Fleischer, Dresdenstr. 62, 1. Gg.

50 Zentner Saatwicken,

à Zentner 6 Mark 50 Pf.,

hat abzugeben **E. Näther** in Kaufbach.

Auch lagern daselbst noch

200 Zentner gute Speisekartoffeln,

und

100 Zentner Saatkartoffeln,

à Zentner 1 Mark 80 Pf.

D. O.



Die Fahrrad-Handlung

von

E. Hennig, Wilsdruff

empfehle zur bevorstehenden Saison die in weitesten Kreisen bekannten, mit höchsten Preisen prämierten

Attila-Fahrräder.

Gehet den werthen Herren Interessenten hiermit bekannt, daß neue Maschinen, neueste 1896er Modelle, eingetroffen sind und gebe solche zu billigsten Preisen bei **einjähriger Garantie** ab. Das Fahrenlernen bei Kauf eines Rades gratis. Empfehle ebenfalls sämtliche **Radb Bestandtheile Utensilien; Fahrrad-Oel**, prima in Flaschen und abgemessen.

Sämmtliche **Fahrrad-Reparaturen** werden schnell und billigt ausgeführt.

Gleichzeitig empfehle **ff. hocharmige Familien-Singer-Nähmaschinen**

unter 3jähriger Garantie.

Um geneigte Beachtung bittet

E. Hennig, Schlossermstr.

Zellaerstraße Nr. 35.



Den

Engros-Verkauf

meines berühmten

Schweine-Fress- und Mastpulvers

hat für das **Königreich Sachsen** Herr **Oskar Siegert** in Wilsdruff übernommen.

C. Mühlemeyer, Drogist, Tharandt.

Detail-Verkauf für Wilsdruff:

Herr **Bruno Gerlach.**

Weistropp: **F. A. Siegert.**

Grumbach: **W. Kaubisch.**

Röhrensdorf: **E. Körner.**

Constappel: **H. Lehmann.**

Cöbzig: **R. Hammermüller.**

Stegisch: **E. Unger.**

Dippelsdorf: **E. Schiller.**

Weissenborn: **R. Ustmeier.**

Verbisdorf: **H. Türke.**

Potschappel: **H. Jureck.**

Obersteina: **R. Rietzschel.**



Wilsdruff.

Spezial-Geschäft Herren-Wäsche!

Fortwährender Eingang von Neuheiten in

Universalwäsche, Universalkragen, Universalmanchetten, Hosenträger, Leibjacken, Jäger- und Radfahrerhemden, Cravatten, Shlipse, Leinen-Wäsche, Leinen-Kragen, Leinen-Manchetten, Glacé-Englische-Handschuh empfiehlt

in größter Auswahl

Theodor Andersen,

Dresdnerstrasse 67.



Dauerhafte

Knaben-Anzüge

in großer Auswahl empfiehlt

Burkhardswalde. N. Wilhelm.

Empfehle eine kräftige

Kinderfrau aufs Land.

Wenzel, Löbtau, Wilsdrufferstr. 29.

Nachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Der Geschäftsstand der Gesellschaft ergibt sich aus dem nachstehenden Auszug aus dem Rechnungsabschluss für das

Jahr 1895.

Grundkapital	RM.	9,000,000. —
Prämien-Einnahme für 1895	"	10,838,746. 40
Zinsen-Einnahme für 1895	"	584,829. 20
Prämien-Ueberträge	"	6,232,018. 90
Uebertrag zur Deckung außergewöhnlicher Bedürfnisse	"	4,000,000. —
Kapital-Reservefonds	"	900,000. —
Spar-Reservefonds	"	1,297,627. 50

RM. 32,853,222. —

Versicherungen in Kraft am Schlusse des Jahres 1895

RM. 6,400,190,199. —

Wilsdruff, den 1. Mai 1896.

Agenten der Gesellschaft:

Otto Fritzsche, in Fr. Aug. Schmidt in Wilsdruff,

C. W. Röber, Zimmermeister in Rossen.

May Kadon in Tharandt.

Elfenbein-Seife,

Elfenbein-Seifenpulver

sind die besten Reinigungsmittel für die Wäsche und für den Hausbedarf. Man achte auf Schutzmarke „Elefant“.

Günther & Haussner, Chemnitz-Kappel, alleinige Fabrikanten.

In Wilsdruff bei: **Otto Fünfstick, Paul Kletzsch, Hugo Plattner, Hermann Streubel, Rudolf Schmidt, Anton Wendisch.**

Die größte Auswahl

Die billigsten Preise!

Herren-Anzüge 7, 10, 12, 15, 18, 20, 22, 25, 30—40 Mark;
Burschen- u. Knaben-Anzüge 2 2.50, 3, 3.50, 4, 4.50, 5, 6, 7, 8, 10—25 Mark;
Herren-Jackets 1.75, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 10 bis 20 Mark;
Herren Stoff-Hosen 3, 3.50, 4, 4.50, 5, 5.50, 6, 7, 8, 9—14 Mark;
Sommer-Paletots, Tricot-Anzüge, Leibchen u. Knie-Hosen.
Damen-Kragen und Jackets.

B. Walther,

Potschappel.

Dresdnerstraße 30.

Sonntags 11—2 und 3—5 Uhr geöffnet.

Dr. Zeitlers seife

Deutsch. Reichs-Patent



gesetzl. reg. Schutzmarke

ist das beste für Wäsche und sonstigen Hausgebrauch; vereinigt höchste Waschkraft mit grösster Milde; liefert blendend weisse, geruchlose Wäsche, eignet sich namentlich für Wollstoffe vorzüglich; ist ausgezeichnet als Hand- und Badeseife für Gross und Klein.

Niemand wird einen Versuch bereuen.

En gros zu beziehen durch

Georg Schicht in **Aussig** a. Elbe.

In Wilsdruff zu haben bei

Herrn **Paul Kletzsch.**

Alle Sorten **Wirtschaftsofen Unterofen Regulirofen Kessel Pfannen Ofenthüren Essenschieber Platten Roste Dachfenster**

empfehle billigt in großer Auswahl die **Eisenhandlung von Otto Starke, Wilsdruff.**

Verzinkt

Drathgeflecht

in allen Weiten, Stärken und Höhen. **Stacheldrath**, sowie **Krampe** empfiehlt die Eisenhandlung von **Otto Starke, Wilsdruff.**

Mehrere Tischler

und einen zuverlässigen **Maschinen-Arbeiter** an Fraifer sucht sofort **Osw. Schönic.**

Die Drogen-, Farben- u. Chemikalienhandlung

von **Paul Kletzsch**

empfehle zur Saison

alle Oelfarben

zum Streichen von Fenstern, Thüren, Möbeln, Fußböden, Gartenzäunen, bis und freischicht, sowie sämtliche

Maler- und Maurerfarben, Lacke, Firnisse, Terpentinöl, Maler- und Maurer-Pinsel, Gyps, Kreide, Cement etc. Holzmaser-Abziehbogen, Alle Arten Pinsel, Carbolinum.

Große Auswahl in

Wandmustern,

sowie alle in das Fach schlagenden Artikel in bester Waare zu den billigsten Preisen.

Wilsdruff,

Paul Kletzsch,

Dresdnerstr. 62. Drogen-, Farben- u. Chemikalienhandlung.

Sr. Hohehrwürden, Herrn Pfarrer emer.
Oscar Woldemar Kretschmar
 in Dresden-Striessen.

Nachdem Sie, hochverehrter Herr Pastor, durch Krankheit genöthigt, unsre Kirchengemeinde verlassen haben, um in den Ruhestand zu treten, drängt es uns, Ihnen hierdurch ein inniges, dankerfülltes Lebewohl zuzurufen. Sie haben sich in den 23 Jahren, in denen es uns vergönnt war, Sie in unserer Mitte zu haben, als einen Hirten nach dem Herzen Gottes bewährt. In Ihren Predigten verkündigten Sie das lautere Wort Gottes in begeisterter und die Herzen ergreifender Weise. Der ganzen Gemeinde und jedem einzelnen Gliede derselben waren Sie ein treuer Seelsorger und Berather, in Zeiten der Noth ein theilnehmender Freund und Tröster. Für die Schule bewiesen Sie allezeit ein warmes Herz. Wir wissen, was wir in Ihnen verlieren und Ihr Gedächtniss wir bei uns in Segen bleiben. Gott der Herr walte in Gnaden ferner über Ihnen und den lieben Ihrigen! Er gebe Ihnen nach der Zeit treuer Arbeit im Amte nun im wohlverdienten Ruhestande noch eine lange Zeit der Erholung und Erquickung! Bewahren Sie uns und unserer Gemeinde Ihre Liebe und ein freundliches Gedenken.

Im Namen der Kirchengemeinde **Unkersdorf**
 die Kirchen-, Schul- und Gemeinde-Vorsteher der eingepfarrten Ortschaften.

Fertige Knaben-Anzüge

offerirt zum billigsten Preis.
Wilsdruff. Albert Regelin,
 Schneidernstr., Bahnhofstr. Nr. 2.

Turnerschuhe
 in allen Größen empfiehlt zu billigsten Preisen
Carl Heine.

Zahnkünstler Melzer
 ist nächsten Dienstag, den 5. dso. Mts.
 wieder hier zu sprechen. Vorherige Bestellungen werden ent-
 gegen genommen bei **Hugo Hörig.**

Dezimalwaagen,
Tafelwaagen
 in nur bester Ausführung, Qualität und Sparem;
 ferner

Gewichte
 empfiehlt billigst die Eisenhandlung von
Otto Starke, Wilsdruff.

Stetzweibeln
 (Bittauer Riesen) verkauft **Gallwitz, Wilsdruff.**

Ein Schwein
 wird heute Sonnabend von Vormittags 11 Uhr an ver-
 pfundet. Fleisch 50 Pfg. Wurst 60 Pfg.
August Adam.

Apelwein,
 a Flasche 50 Pfg.,
Heidelbeerwein für Blutarme,
 a Flasche 60 Pfg.
 empfiehlt in bester Qualität
Wilsdruff. Paul Alexich,
 Drogen- und Farben-Handlung.

Schöne gelbe, zeitige
Rosen-Kartoffeln
 als Samen, sowie auch gute **Speise-Kartoffeln**
 verkauft **Ernst Pinkert, Sachsdorferstraße.**

Eine hochtragende Kuh
 ist zu verkaufen in **Röhrsdorf No. 12.**

2 Kühe,
 eine mit Kalb, die andere fett, sind zu verkaufen in
Seeligstadt Nr. 36.

Mehrer schöne Läufer
 stehen zum Verkauf im Gute Nr. 22 in **Helbigsdorf.**

Eine junge hochtragende Kuh
 steht zu verkaufen in **Neukirchen Nr. 47.**

10 Tischler,
 gute Arbeiter, finden dauernde Beschäftigung bei
 hohem Lohn.
Emil Kirchner, Großenhain.

Pellerinen,
Kragen, Capes,
 farbige Tuchkragen, von 2 Mark,
 schwarze Kammgarnstoff-Kragen
 7/8 Mark,
 schwarze Sammet-Kragen,
 farbige und schwarze Jackets
 empfiehlt in reicher Auswahl

Eduard Wehner,
 am Markt.

Saaterbisen,
Wicken, Haidekorn,
Incarnatklee (Sommerklee)
 empfiehlt in keimfähiger Waare billigst
Wilsdruff. Bruno Gerlach.

Kieler Bücklinge,
Bratheringe, Sardinen, Delicatess-Heringe
Pfeffer- und saure Gurken
 empfiehlt **Eduard Wehner,**
 Reihnertstraße.

Fechtverein.
 Montag, den 4. Mai 1896, Abends 8 Uhr
 in **Gast's Conhalle.**
 Verbandstagsbericht.

Schützenhaus.
 Sonntag, den 3. Mai zum Anschießen
Konzert und Ballmusik.
 Hierzu ladet freundlichst ein **C. Schumann.**

Oberer Gasthof Kesselsdorf.
 Sonntag, den 3. Mai
starkbesetzte Ballmusik,
 wozu freundlichst einladet **Rob. Brückner.**

Gasthof Blanckenstein.
 Sonntag, den 3. Mai
öffentliche Ballmusik,
 wozu freundlichst einladet **F. Andri.**

Gasthof Steinbach.
 Sonntag, den 3. Mai
Bratwurst-Schmaus
 mit Ballmusik.
 Hierzu ladet freundlichst ein **Cl. Kirsten.**

Oberer Gasthof Braunsdorf.
 Heute Sonnabend, den 2. Mai
starkbesetzte Ballmusik.
 Hierzu ladet freundlichst ein **M. Günther.**

Gasthof Weistropp.
 Sonntag, den 3. Mai im neu restaurierten Saale
starkbesetzte Ballmusik.
 Hierzu ladet freundlichst ein **R. Branzke.**

Freiw. Feuerwehr.

Morgen Sonntag, Vormittag 10 Uhr **Uebung.**
Das Kommando.

Liedertafel.
 Heute Sonnabend, den 2. Mai
frühjahrsparcie
 nach der Zschoner Mühle, über Kaufbad
Unkersdorf, Podemus.
 Sammelpunkt: Henschels Berg,
 Abmarsch Mittag 12 Uhr.
 Zahlreicher Beteiligungs freut entgegen
 der **Gesamtvorstand.**
NB. Wegen Fahrlegenheit zu melden beim Vorstand
 bis heute früh 10 Uhr.

Turnverein Wilsdruff.
Sonntag, den 3. Mai 1896
 findet das
Sommer = Naturturnen
 des Vereins statt.
Abmarsch punkt 2 Uhr vom Rathskeller.
 Laut Generalversammlungsbefehl haben sämtliche akti-
 ven Turner bis zum 24. Jahr daran Theil zu nehmen.
 Eltern und Freunde der Turnsache werden hierzu herzlich
 geladen.
Der Turnrath.

Deutscher Jugendbund
Wilsdruff.

Sonntag, den 10. Mai ds. Js., abends
 8 Uhr im Hotel „weißer Adler“ findet zur 25jährigen Wieder-
 fehr des Friedens zu Frankfurt a. M. eine größere

Friedens-Feier
 statt, bestehend in
 Konzert, Ansprache, Theater u. Tanz
 wozu Gäste, durch Mitglieder eingeführt, herzlich willkommen
 sind. Eintrittskarten für Gäste sind bei den Bundesbrüdern
 D. Bachmann, Johann Kay, Heine Günther, Alfred Pflüger,
 Arthur Gost und beim Unterzeichneten zu entnehmen.
 Diejenigen Bundesbrüder, welche noch nicht im Besitze ihrer Mit-
 gliedskarte sind, wollen sich dieselbe beim Schatzmeister D. Bachmann
 im Hause des Herrn Kaufmann Lützel abholen.
Der Vorstand.

Vindenschlößchen.
 Sonntag, den 3. Mai, von Nachmittags 4 Uhr an
starkbesetzte Ballmusik,
 wozu freundlichst einladet **Ernst Horn.**

Gasthof zum Erbgericht
 in Röhrdorf.
 Sonntag, den 3. Mai

Jugendkränzchen.
 Hierzu zwei Beilagen und die Illustr.
 Sonntagsbeilage Nr. 18,
 sowie eine Sonderbeilage der Firma:
 „Siegfried Schlessinger, Hofl., Dresden.“

Wochenblatt für Wilsdruff

2. Beilage zu No. 52.

Sonnabend, den 2. Mai 1896.

Vaterländische.

— Dresden. Kurz nach Eröffnung der Ausstellung des Sächsischen Handwerks und Kunstgewerbes wird in der Alten Stadt das erste der vom Festausschuss geplanten Feste veranstaltet werden; das Sächsische Volkstrachtenfest. Nach dem vorliegenden Anmeldebogen wird es einen großen Umfang annehmen. Aus dem Vogtlande werden sich über 40 Personen beteiligen, und ganz besonders stark verspricht die Teilnahme aus dem Herzogthum Sachsen-Altenburg zu werden, da sich der Herzog Ernst für die Sache interessiert. Die Altenburger werden einen Zug für sich bilden, der zwölf Wagen, Reiter, Fahnen u. s. w. enthalten wird. Der größte Zug werden jedoch die Wenden der sächsischen Oberlausitz in ihren malerischen Trachten zeigen. Dieser Zug, in dem ebenfalls Wagen u. s. w. enthalten sein werden, wird über zweihundert Personen umfassen. Interessant dürfte auch ein Wingerzug sein, dessen Arrangement der königliche Bergverwalter Klingner übernommen hat. Die malerische Gruppe wird aus den Räten und Wingern des Kibales mit ihren Frauen und Töchtern bestehen, und im Zuge werden die altberbrachten Geräte, Butten, Fahnen u. s. w. mitgeführt. Den Schluss des Zuges bilden Landbewohner aus einigen Ortschaften in der Nähe Dresdens. An dem Festzuge dürften insgesamt über 500 Personen Theil nehmen. Selbstverständlich werden auch die Bergleute mit ihren Rüststücken nicht fehlen. — Für die sämtlichen in der „Alten Stadt“ abzuhaltenden Festlichkeiten, das Sächsische Volkstrachtenfest, das Kinderfest, das Elementenfest, das Subskriptionslokalumfest, das Apothekenfest und das Fest der akademischen Jugend, haben sich innerhalb des Festausschusses eine Anzahl Unterausschüsse konstituiert.

Rohseidene Bastkleider Mk. 13.80

bis 68.50 per Stoff z. kompl. Robe — Tussors und Shantung-Pongees — sowie schwarze, weiße und farbige **Hennenberg-Seide** von 60 Pf. bis Mk. 18.85 p. Mt. — glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.). **porto- und steuerfrei ins Haus.** Muster umgehend.
Seiden-Fabriken Hennoberg (k. u. k. Hof.) Zürich.



Bester Fussboden-Anstrich!

Tiedemann's

Bernstein-Schnelltrocken-Öl-Lack.

Ueber Nacht trocknend, geruchlos, nicht nachziehend. In 6 Farben. Unübertrefflich in Härte, Glanz und Dauer.

Man weisse jede Fläche gründlich, deren Deckel und Einfälle nicht die obige Schutzmarke tragen.

Fussboden-Lacke werden mit Sägen getreten und sollen haltbar sein. Das Weisse nur ist gut genug. Weis wirt sein Geld, wer weniger thut, weil er nach billigen Fabrikaten greift.

Carl Tiedemann, Dresden
Hoflieferant. C. Gegenstand 1893.
Vorräthig zum Fabrikpreis, Muster-anschläge u. Prospekte gratis, in

Vorräthig zum Fabrikpreis, Muster-anschläge und Prospekte gratis, in Wilsdruff bei Bruno Gerlach, Kesselsdorf bei Paul Feingmann, Grumbach bei Wilhelm Koubisch.

Neu! Prieb's Patent! Platte isolirt

fein vernickelt 6 W.

Beste Saxonia

Wringmaschinen,

39 cm Walzenlänge, 13 W. 50 Pf.

Familienwaagen,

3 W.

Feinste emaillirte

Waschgarnituren

von 2 W. 80 Pf. an.

Alle Sorten emaillirtes Koch- und Wirthschaftsgeschirr

in Eisenblech und Gußeisen.

Wasserständer und Brotkapseln,

emaillirt und lackirt.

Wie alle anderen Blechwaaren empfiehlt billigt

Julius Mütze, Klempnermstr

Waltsgotts geklärter Citronensaft

anerkannt bester und wohlschmeckendster Saft für Speisen und als Erfrischungsmittel

empfeht Apotheker **Tzschaschel.**

Spezialität 9 von Klängen, Nische, Klängen, Klängen, Klängen auf Klängen u. s. w.

Zacherlin

wirkt staunenswerth! Es tödtet un-übertroffen sicher und schnell jedweder Art von schädlichen Insekten und wird darum von Millionen Kunden gerühmt und gesucht. Seine Merkmale sind: 1. die versiegelte Flasche, 2. der Name „Zacherl“.

In Wilsdruff bei Herrn **August Schmidt, Kaufhaus.**

Dauerhafte

Arbeits-hosen, Jackets-Westen, Herren- u. Knabenanzüge

empfeht billigt das Wollwoorngeschäft

Marie Adam,

Rosengasse, gegenüber der Tonhalle.

Auch werden daselbst alle Arten seidener, wollener halbwoollener Gegenstände gefärbt und chemisch gereinigt.

Verkaufe infolge der kolossal gesunkenen Schweinepreise:

prima Landschweinefleisch

a Pfd. 50 Pfg. in jedem Stück,

prima Speck u. Schmeer

a Pfd. 60 Pfg.,

Blut- u. Leberwurst

a Pfd. 60 Pfg.,

Kalbfleisch

a Pfd. 50 Pfg.

Um gütige Abnahme bittet **P. Scharfe, Limbach.**

NB. Sendt sämtliche Waaren auf Bestellung frei ins Haus. Bei Entnahme von größeren Posten bedeutende Preisermäßigung.

Eisenbahnfahrplan gültig vom 1. Mai 1896 ab.

Wilsdruff - Potschappel - Dresden.

Wilsdruff (Abfahrt)	6.21	10.28	3.16	8.00	Dresden (Abfahrt)	7.05	11.55	4.19	9.28
Grumbach	6.29	10.36	3.24	8.08	Potschappel	7.30	12.35	4.45	9.50
Kesselsdorf	6.40	10.47	3.35	8.19	Lauderode	7.39	12.44	4.54	9.59
Niederhermsdorf	6.57	11.04	3.52	8.36	Niederhermsdorf	7.46	12.51	5.01	10.06
Lauderode	7.04	11.11	3.59	8.43	Kesselsdorf	8.07	1.12	5.22	10.27
Potschappel	7.10	11.17	4.05	8.49	Grumbach	8.17	1.22	5.32	10.37
Dresden (Ankunft)	7.34	11.43	4.32	9.10	Wilsdruff (Ankunft)	8.22	1.27	5.37	10.42

Man achte auf die Schutzmarke!

Man achte auf die Schutzmarke!

Maria-zeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkend bei Krankheiten des Magens, sind ein **Unentbehrliches altbekanntes Haus- und Volksmittel** bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, Uebelriechendem Athem, Blähung, saurem Aufstoßen, Kolik, Sodbrennen, übermäßiger Schleimproduktion, Gelbsucht, Ekel und Erbrechen, Magenkrampf, Darmlähmung oder Verstopfung.

Auch bei Kopfschmerz, falls er vom Magen herrührt, Uebelriechen des Magens mit Speien und Getränken, Wärmere, Leber- und Gichtleiden als heilkräftiges Mittel erprobt.

Bei genannten Krankheiten haben sich die **Maria-zeller Magen-Tropfen** seit vielen Jahren auf das Beste bewährt, nach Hunderte von Zeugnissen bestätigten. Preis 4 Flasche sammt Gebrauchsanweisung 80 Pf., Doppelflasche Mk. 1.40 Central-Versand durch Apotheker Carl Brady, Krossen (Mähren).

Man bittet die Schutzmarke und Unterschrift zu beachten. Maria-zeller Magen-Tropfen sind zu haben in

Wilsdruff: **Löwenapotheke.**

Die ersten Schwalben!

Wenn die Schwalben heimwärts ziehn,
Und die Rosen nicht mehr blüh'n,
Schafft sich jeder kluge Mann
„Gold-Eins“-Herbstgard'robe an.
Sind die Schwalben wieder da,
Gilt der Mensch von fern und nah
In das „Gold-Eins“-Kleiderhaus
Und wählt Benzgard'robe aus.
Da man Schwalben schon gesch'n,
Ist es schwer nicht zu verfeh'n,
Dah man noch vor Monatschluss
Neh sich equipiren muh.

Frühjahrsfaison 1896:

Herren-Paltonis Mk. 7 1/2, 9, 12, 15, 19, 22, 24, 28, 30.
Herren-Mäntel Mk. 7 1/2, 9, 10, 12, 14, 16, 18, 22, 24.
Herren-Anzüge Mk. 6 1/2, 8, 10, 12, 16, 18, 23, 26, 30.
Burschen-Anzüge Mk. 4 1/2, 6, 8, 10, 11, 12 1/2, 14, 17, 21.
Einzeln Jackets Mk. 4, 5 1/2, 7, 9, 11, 12 1/2, 15, 17, 20.
Einzeln Hosen Mk. 1 1/2, 2, 2 1/2, 4, 5 1/2, 6 1/2, 8 1/2, 10, 14.
Knaben-Anzüge Mk. 1 1/2, 2 1/2, 4, 5 1/2, 6 1/2, 7 1/2, 8 1/2, 9 1/2, 10.

Größte, billigste und reellste Einkaufsquelle.

Goldue 1,
Inhaber: **G. Simon.**
Dresden, Schlostrasse 1, I. II. u. III. Etg.
Einziges Geschäft von biesigen Lage, welches zu solch billigen Preisen verkauft!
Vorsicht vor Nachahmungen!

Die

Neuen Frühjahrs- Kleiderstoffe

sind in großen Sortimenten und wundervollen Effekten nunmehr vollständig eingetroffen und zum Verkauf gestellt.
Die Auswahl in

hochfeinen, einfachen und namentlich guten
Mittel-Genres

ist unübertroffen und dadurch jeder Geschmacksrichtung Rechnung getragen.

Glattfarbige und gemusterte Mohairs

100 Ctm., Meter 1.30, 1.50, 1.65, 2.00—2.50 M.

Gestreift Alpacca-Mohair

100—120 Ctm., Meter 1.65, 2.00, 2.50—4.00 M.

Panama-Alpacca-Mohair

glattfarbig, 115 Ctm., Meter 2.80, 3.60, 4.40 M.

Gemusterte Alpacca-Mohair

115 Ctm., Meter 3.30, 3.80 und 4.00 M.

Reinw. Alpacca, einfarbig und melirt,

in allen Nuancen, 100 Ctm., Meter 2.30, 2.50, 3.00 M.

Carrirt und gestreift Lenos

100 Ctm., Meter 1.65, 1.80, 2.00, 2.30 M.

Chiné-Alpacca-Leno

115 Ctm., Meter 2.80, 3.50, 3.75 M.

Alpacca-Leno, gestreift und melirt,

115 Ctm., Meter 2.80, 3.60 M.

Fantasie Crêpon-Gewebe

in herrlichen Farbenstellen, 100 Ctm., 1.20 bis 2.20 M.

Crêpon Jacquards in feinen Melangen

100 Ctm., Meter 1.90, 2.50, 2.80 M.

Crêpon-Stoffe, in reiz. Farbenstellungen

100 Ctm., 1.80, 2.00, 2.20, 2.40 M.

Halbseidene Stoffe, schmalgestreift

und *façoniert*, für Blousen,
100/115 Ctm., Meter 1.45, 1.80, 2.00, 2.20, 2.50—3.75 M.

Halbseidene Popeline-Schotten

für Blousen und Mädchenkleider,
100 Ctm., Mtr. 1.60, 1.80, 2.00, 2.20 M.

Neue Plaid-Schotten

halb- und reinwoll., 95/100 Ctm., Meter 75, 90, 100—180 Pfg.

Carrirte Stoffe in allen Webarten

und **Farbenstellungen**, 100/115 Ctm., Meter 1.60, 1.90—3.75 M.

Reinwoll. Kammgarn-Caros

115 Ctm., Meter 2.20, 2.50, 2.80 M.

Crêpe changeant

115 Ctm., Meter 2.50, 2.80, 3.20 M.

Popeline changeant

100/120 Ctm., Meter 2.50, 3.20, 3.75 M.

Reinwoll. Bengaline jaspé

100 Ctm., Meter 2.30 und 2.80 M.

Halbwoll. Neige u. Noppenstoffe

in großen Sortimenten, 95/100 Ctm., Meter 70, 75, 90—120 Pf.

Reinwollene Coeper-Beige

95/100 Ctm., Meter 1.20, 1.60 M.

Reinwollene Beige Caros

100 Ctm., Meter 1.60, 1.70, 1.90 M.

Crêpe, Satin u. Panama-Beige

100/115 Ctm., Meter 1.40, 1.60, 2.25, 3.00 M.

Reinwoll. Loden, carrirt u. melirt,

90/115 u. 120 Ctm., Meter von 1.20—2.20 M.

Reinwoll. Batist chiné

100 Ctm., Meter 1.65 M.

Reinwoll. Cranit-Cheviot

100/115 Ctm., Meter 2.00, 2.20, 2.50 M.

Stückfarbige Stoffe:

Reinw. Cheviot, Diagonal, Croisé, Crêpe-Cheviot, Crêpe-Mohair, Mohair-Jacquard, Crêpon rayé, Mohair-Crêpe, Rips, Viole-Cheviot, Grenadine rayé, Grenadine-Cheviot etc.

in allen neuen und neuesten Farben und Preislagen.

Die Preise sind unerreicht billig und nur durch den großen Umsatz und direkten Bezug ermöglicht.

Muster bereitwilligst und franko. — Versandt von 15 M. an postfrei.

Robert Bernhardt,

Manufaktur- und Modewaaren-Haus,

Dresden, Freiburgerplatz 20.



Unterhaltungsblatt

für Jedermann aus dem Volke.

Beilage

zum Wochenblatt für Wilsdruff.

Nr. 18.

Wilsdruff.

1896.

Nicolans Erichsen's Töchter.

Roman von D. Nidel-Ahren's.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Haraldsholm, den 15. Oktober.

Meine einzige, geliebte Leonore!

Heute komme ich zu Dir, das Herz ist zum Zer-
springen voll.

Während der Nacht habe ich nicht geschlafen, sondern
aufrecht im Bette gesessen und mich immer wieder gefragt:
Ist es auch wahr, kann ein Menschenherz so großes Glück
umfassen? Und dann habe ich gebetet, Gott möge mich
würdig werden lassen, das Ungeheure zu verdienen.

Leonore, ich bin Braut!

Seit gestern habe ich so stark an Dich gedacht, und
mit aller Willenskraft der Liebe ist meine Seele bei Dir
gewesen, daß ich glaube, Du mußt den Jubelruf des
Glückes Deiner Schwester vernommen haben. Albrecht
v. Ravens hat beim Vater um meine Hand geworben und
er bewilligte sie ihm, er ist versöhnt; was ich empfunden
habe, als er uns segnete, das zu beschreiben vermag ich nicht.

Du arme, arme Leonore, erst jetzt begreife ich ganz
und voll, wie Du gelitten hast.

Wie alles so schnell gekommen, will ich Dir im
nächsten Brief ausführlich erzählen; es bereitete sich lang-
sam vor — längst schon umschwebte mich der scheue,
phantastische Schmetterling des Glückes, greifbar nahe,
Leonore, doch ich wagte nicht, die Hand nach seiner
schimmernden Flügelpracht auszustrecken, ich wollte ent-
sagen. —

Braut sein! Welch eine Fülle von Himmelslust, von
Lebensreichtum, Geheimnissen und verschwiegenem Hoffen
liegt in diesem Worte! Nun ziehe ich in die Königsburg,
das alte Schloß am Meer; während ich dieses schreibe,
liegt das Abendsonnengold auf den purpurglühenden
Fensterreihen — der Märchenglanz aus den Bildern
unserer Kinderzeit ist in Wirklichkeit erstanden! Grüße
aus Haraldsholm sendet Deine glückliche

Rahel.“

Bilys Tod hatte bei Eugen v. Ravens doch einen
nachhaltigeren Eindruck hervorgerufen, als er sich selbst
gesehen wollte, und mit unheimlicher Hartnäckigkeit malte
sich die Phantasie stets von neuem jene grauenvollen

Bilder der letzten Stunden, welche der verzweifeltsten That
der Beklagten vorausgegangen. Um den Gewissens-
bissen, die er für höchst überflüssige Sentimentalität hielt,
zu entgehen, verbrachte er seine Zeit mehr wie je im zer-
streuenden Umgang der Freunde und Bekannten — nicht
immer einwurfsfreie Gesellschaft, doch willkommen, weil
neben anderem auch die zersetzende Krankheit der Lange-
weile an ihm fraß.

Schon seit Wochen stand er mit Leonore auf gespanntem
Fuße; die Entfremdung zwischen den Gatten wuchs von
Tag zu Tag und häufiger kamen die Stunden, da er eine
an Haß grenzende Abneigung gegen sie empfand; bereits
mehrere Male hatte ihr hoheitsvoller Blick ihn in Momenten
jähzorniger Aufwallung von thätlichen Mißhandlungen ab-
gehalten; er empfand dann eine gewisse Scheu vor seiner
Gattin, die um so grimmiger den Haß, der niedrig ge-
arteten Natur angesichts der echten Bornehmheit Leonorens
erweckte. Alles hätte er ihr eher verziehen, als die Ueber-
legenheit des Geistes und die Hoheit einer unantastbaren
Seele, die er nicht zu erwerben vermochte.

Leonore kämpfte unterdessen fortgesetzt den harten
Kampf des in seinem edelsten Empfinden verletzten Weibes
mit der Pflicht gegen den Gatten, den sie nicht länger
lieben noch achten konnte, und aus dem Dunkel der tiefsten
Hoffnungslosigkeit ihres Daseins leuchtete nur als einziger
Lichtstrahl der Gedanke, nun bald das Kind in ihren
Armen zu wiegen. Alles Wünschen und Hoffen außer
diesem war erstorben, selbst zwischen ihr und der geliebten
Heimat lag es wie ein trennender Nebel. Rahel war
selig im Besitze Albrechts, der Vater hatte ihr verziehen
und schien zufrieden zu sein, Tante Jutta ging in der
Schwester Aussteuer auf, warum sollte sie ihr Leid nach
der Stätte tragen, wo Friede eingekehrt?

So vergingen Januar und die größere Hälfte des
Februar in zunehmend unhaltbarem Verhältnis zwischen
den Gatten, als Albrecht in Berlin eintraf, wo er ver-
schiedene Einkäufe zur Vervollständigung der Ausstattung
von Schloß Ravensburg besorgen wollte, und auf Eugens
Einladung nahm er in der Wilhelmstraße Wohnung.

Es war am Morgen nach seiner Ankunft, Leonore
und die Brüder saßen an der Frühstückstafel; das Ge-
spräch drehte sich um die im Mai bevorstehende Hochzeit
Albrechts, und er hatte soeben die Bemerkung geäußert,
daß Eugen und seine Frau doch selbstverständlich der Feier
auf Haraldsholm beiwohnen würden.

„Das wird sich wohl nicht einrichten lassen, da es höchst lästig ist, mit einem kleinen Kinde zu reisen; überdies stehe ich derartig zu meinem Herrn Schwiegervater, daß von einem freundschaftlichen Verkehr in seinem Hause unmöglich die Rede sein kann.“

„Seine Ansichten haben sich geändert und dadurch ist die Art des Auftretens gegen uns auch eine ganz andere geworden,“ sagte Albrecht begütigend. „Auch darfst Du nicht vergessen, daß ihm von unserer Familie aus ein gar nicht zu sühnendes Unrecht geschehen ist.“

„Dah, das durfte er mich auf keinen Fall in solcher Weise entgelten lassen; nein, das steht fest bei mir, Herrn Pastor Erichsens Schwelle betrete ich nicht, und vergegenwärtigst Du Dir die Rolle, welche ich als Verlobter meiner Frau vor ihm zu spielen gezwungen war, sowie seine Auslassungen bei Gelegenheit meiner Werbung, wirst Du mich begreifen; das war ja eine verfluchte Behandlung, die ich verliebter Narr mir damals gefallen lassen mußte.“

„Ein wenig schmeichelhaftes Kompliment für Deine Frau,“ bemerkte Albrecht in scharfem, vorwurfsvollem Ton.

„Ich bin an solche Bemerkungen gewöhnt und nehme sie nicht so tragisch,“ äußerte Leonore gelassen, obgleich das Zucken ihrer Lippen die tiefere Empfindung verriet.

Sie kamen durch das Eintreffen der Post von dem Gegenstand ab und Albrecht entfernte sich bald darauf, um seinen Einkäufen nachzugehen; die beiden Gatten blieben allein zurück.

Eugens Ablehnung der Teilnahme an Rahels Hochzeit hatte Leonore einen so schmerzlichen Stich versetzt, daß es ihr unmöglich war, die Entscheidung ohne Weiteres über sich ergehen zu lassen.

„Du hast auch meine Gegenwart bei der Hochzeit abgelehnt, ohne mich zu fragen; ich möchte Dich aber doch bitten, mir die Reise nach dort zu gestatten, da man meine Abwesenheit auf Haraldsholm unbegreiflich finden würde.“

Eugen faltete die Zeitung zusammen und warf sie unwirsch auf den Tisch.

„Ich dachte, daß mir in Punkten, welche meine Ehre betreffen, das Recht zustünde, auch über meine Frau zu bestimmen, selbst auch in dem Falle, wo es ihrer Neigung zuwiderläuft,“ entgegnete er betonend. „Und da es für mich ein Punkt der Ehre ist ein Haus zu vermeiden, wo man mich nicht allein unter den deutlichsten Zeichen des Mißfallens nur geduldet, sondern auch das Andenken meines Vaters in haarsträubender Weise herabgesetzt hat, wird mir wohl niemand verdenken.“

Leonore glättete mechgnisch mit der Hand die Tischdecke, ganz unrecht konnte sie allerdings Eugen nicht geben, er hatte damals um ihretwillen manches übersehen; dennoch fand sie seine Forderung so ungerecht, da jenes Fest die einzige Gelegenheit bieten würde, die Sehnsucht nach den Jhnen in kurzem Wiedersehen zu stillen; denn auch auf Tante Juttas und Rahels Besuch im Frühling hatte sie nach seinem ausdrücklichen Nachspruch Verzicht leisten müssen.

„Ich weiß, daß Du um meinetwillen viel gelitten hast, und will auch nicht in Dich dringen, zu reisen, obgleich Albrechts Verbindung mit Rahel eine so passende Gelegenheit zur allgemeinen Versöhnung bieten würde,“ entgegnete sie warm, beseelt von dem lebhaftesten Wunsche, ihn ihrer Bitte zugänglich zu machen.

„Ich bin ein abgeagter Feind aller derartigen, mit großem Aplomb in Scene gesetzten Familienversöhnungen, zumal ich Beleidigungen von Deinem Vater hören mußte, die das ein für allemal von meiner Seite ausschließen; aus diesem Grunde leide ich auch nicht, daß Du reise.“

Leonore stieg das Blut heiß in die Wangen, alles in ihr lehnte sich auf gegen Eugens sinnlose Tyrannei; um des lieben Friedens willen und seine oft rohen Ausbrüche zu vermeiden, hatte sie bereits so unendlich viel Unwürdiges schweigend erduldet, weiter durfte die Bevor-

mundung nicht gehen, wollte sie nicht zum gänzlich willkürlichen Werkzeug seiner unberechenbaren Launen werden.

„Ich sehe wirklich keinen Grund, der mich hindern sollte, an meiner Schwester Hochzeit teilzunehmen,“ äußerte sie, bemüht, ihren Unwillen zu unterdrücken. „Bleibe Du, aber laß mich gehen; ich habe den Meinen gegenüber keinen Grund anzugeben, der mein Fortbleiben rechtfertigt, und möchte nicht, daß sie Dich auf Haraldsholm für einen Tyrannen halten, Eugen.“

„Wofür man mich auf Haraldsholm halten will, überlasse ich dem dortigen Ermessen,“ erwiderte Eugen mit jenem verletzenden Hohnlächeln, welches Leonore peinlich berührte, weil es die ganze Geringschätzung bewies, die er ihrer Familie zollte. „Erkläre Dein Fortbleiben wie Du willst, man schuldet seinem Manne mehr Rücksicht, als den Verwandten.“

„Gewiß; doch ohne meine Pflichten gegen Dich zu verletzen, haben auch Vater und Schwester Ansprüche an mich, denen ich genügen muß. Eugen, eine innere Stimme sagt mir, daß ich nicht fehlen darf — ich bitte Dich von ganzem Herzen, laß mich reisen, und teile Albrecht mit, daß nichts im Wege siehe.“

„Du verstehst es, einen verrückt zu machen und wiederwärtige Wortklaubereien bis zur Endlosigkeit auszu dehnen! Ich will die unnütze Reise nicht und verbiete Dir einfach, nach Haraldsholm zu gehen; damit ist hoffentlich die Sache erledigt.“

„Und ich reise doch!“

Starr vor Erstaunen sah Eugen sie sekundenlang an.

„Wirklich?“ fragte er dann spöttisch, während aus seinen dunklen Augen die Funken ausflodernden Zornes blitzten; „da läme es doch wohl zuvor darauf an, festzustellen, wer in meinem Hause zu befehlen hat, Du oder ich? Da ich mir nun aber dieses Recht vorbehalten, so denke ich, Du wirst es nicht dahin kommen lassen, Dich meinen Bestimmungen direkt zu widersetzen!“

„Wenn Deine Bestimmungen mir eine Ungerechtigkeit oder Pflichtvergessenheit zumuten, ja, dann werde ich es wagen, mich dagegen aufzulehnen und nach eigenem Ermessen zu handeln!“

„Ah, großartig in der That!“ Eugens Züge verzerrten sich und nahmen eine grünlichfahle Färbung an. „Und ich sage Dir,“ rief er mit wutbebender Stimme, „daß sich Mittel und Wege finden werden, Dich an solchem Ungehorsam zu verhindern.“

„Ich bezweifle,“ entgegnete Leonore, die, von einer unnatürlichen Ruhe ergriffen, ihn stolz von oben bis unten musterte, „daß es Mittel und Wege giebt, die mich nach Deiner Art zum Gehorsam zwingen könnten. Ueberhaupt sollte dieses Wort nie von einem Manne gebraucht werden, der seiner Bildung und Stellung nach in der Frau doch etwas mehr erblicken müßte, als eine Dienstmagd; da Du es aber thust, werde ich meine Handlungsweise danach einzurichten haben.“

Da haben wir ja das emanzipierte Frauenzimmer, wie es im Buche steht und wozu Dein Vater Dich erzogen hat,“ höhnte Eugen zühen zwischen den zusammengepreßten Zähnen hervor, indem er wie unwillkürlich nach einer auf dem Ständer in seiner Nähe liegenden Reitpeitsche griff.

„Wie wenig mir das aber imponiert, magst Du daraus entnehmen, daß ich wiederhole: aus der verfluchten Reise wird nichts, Du bleibst hier.“

Leonore vermochte nicht sogleich zu antworten, ein Aufschrei der Entrüstung über die cynische Wollust, mit welcher der verständnislose Mann sie da erniedrigte, wollte sich aus ihrer Brust ringen, doch sie ersticte ihn unter der kalten Verachtung, die sich deutlich auf ihrem edlen Antlitze spiegelte.

„Willst Du meine Bitten nicht erfüllen, die so Billiges fordern, dann folge ich meinem eigenen Willen und reise trotz alledem.“

Eugens Augen nahmen einen grünlich stechenden Schimmer an und blitzten mit dem kaltsunkelnden Strahl des gereizten Tigers, als er sich Leonore mit vorgebeugtem

Kopfe nä
Du, die p
dem Heide
durch mich
— so lob
habe?“
Jähzorn,
Handlung
wichtig
Sie

Schmerz d
wie aus
in die Li
Rinn hera
„Du
uns für e
Sie
angekomme
Kraft; in



bis die Sa
vor ihre M
wand sich
Berzweiflun
bemühtigte,
„Mein
dunkle Sch
gezüchtigt,
Nach
ist Eugen.
weiß, daß
bedarf, er
„Ich
schließen w
stehen
den müden
Widerung d
„Ja,
„Steh
Augenblick
sich mich
äußerste ge
Sie r
narrigen u
„Von
„Unfin
mal bergleic
Aun ich au
nünftig sein
Er na
eine Lippen
immer im
„Laf n
und sie sch

Kopfe näherte. „Du wagst es also, Dich aufzulehnen, Du, die pfenniglose Tochter des armseligen Zeloten aus dem Heideborfe, die ich zu mir emporgehoben und die durch mich Ansehen und Stellung in der Welt erthielt — so lohnst Du, was ich um Deinetwillen eingeschluckt habe?“ Und seiner nicht mehr mächtig in überwallendem Zorn, vielleicht auch im Momente der Tragweite seiner Handlungsweise unbewußt, fauste die Reitpeitsche in zwei wuchtig ausgeholten Hieben auf Leonorens Schulter nieder.

Sie schrie nicht auf, obgleich ein wütender körperlicher Schmerz den Schrei auf ihre Lippen drängte, regungslos, wie aus Erz gegossen, stand sie da, nur die Zähne so fest in die Lippen pressend, daß ein kleiner Blutstrom am Kinn herabrieselte.

„Du hast mich geschlagen — Du — mich. Das trennt uns für ewig.“

Sie wandte hinaus nach ihrem Zimmer, und hier angekommen, verließ sie die mühsam aufrecht gehaltene Kraft; in Feuerströmen jagte das Blut durch ihre Adern,

Gegen acht Uhr abends stürzte die Jungfer Ida erschreckt in das Zimmer Eugens, wo er sich mit Albrecht unterhielt.

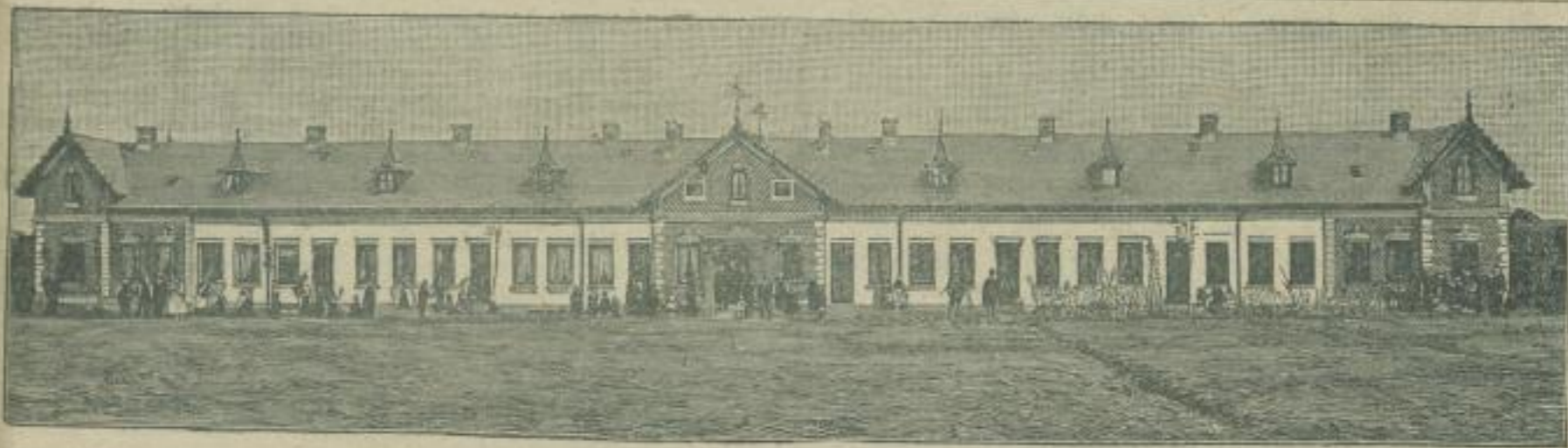
„Frau Baronin ist sehr krank — ein Doktor muß geholt werden!“

Albrecht hörte bestürzt auf. „Mein Gott, was ist denn nur passiert? Heute morgen war Leonore doch noch ganz munter?“ fragte er, dem Bruder, dessen Unruhe ihm schon seit einigen Stunden aufgefallen, scharf prüfend in die Augen blickend.

„Mir ist es ebenfalls unbegreiflich,“ stotterte Eugen. „Friedrich soll zum nächsten Arzt laufen, während ich selbst gehe um Professor Sanders zu holen.“

Kaum eine Stunde später standen zwei Aerzte an Leonorens Lager, die sich in wilden Fieberphantasieen wälzte.

„Vater! Rachel, Tante Jutta!“ tönte es einmal angstvoll und in herzerreißender Klage durch die geöffnete Thür in das Zimmer der Herren.



Arbeiterwohnhaus der Saarburger Gummi-Kamm-Kompanie.

bis die Schläfen zu pochen begannen und ein Schleier sich vor ihre Augen legte; sie sank nieder auf den Boden und wand sich hier in herzerreißenden Qualen der Scham und Verzweiflung, daß von dem Manne herabgezerrte, gedemütigte, roh mißhandelte „Weib“.

„Mein Vater — wäre ich bei Dir! O könnte der dunkle Schoß der Erde mich verbergen. Peitschenhiebe, Gezüchtigt, wie er seinen Hund zu züchtigen pflegt!“ —

Nach einer Weile wird die Thür leise geöffnet; es ist Eugen. Die Besinnung ist ihm wiedergekommen, er weiß, daß Leonore jetzt gerade der allergrößten Schonung bedarf, er will ihr die Hand zur Versöhnung reichen.

„Ich war heftig gegen Dich. Laß es gut sein und schließ wir Frieden.“ Er war näher getreten, blieb vor ihr stehen und betrachtete sie forschend, während Leonore den müden verständnislosen Blick ohne ein Wort der Erwiderung der Wand zulehrte. „Fühlst Du Dich wohl?“

„Ja.“
„Sieh mich an, Kind — laß das — ich weiß im Augenblick selbst nicht, wie es gekommen ist — der Zorn hat mich hin, Du hattest mich auch wirklich bis aufs äußerste gereizt.“

Sie wandte das Antlitz mit einem unaussprechlich traurigen und vorwurfsvollen Blicke zu ihm hin.

„Von nun an muß ich mich selbst verachten.“

„Unsinn, Leonore; wo käme nicht unter Eheleuten mal dergleichen vor; komm, wer wird so nachtragend sein; wenn ich auf diese Weise zu Dir komme, müßtest Du verzeihen — Du warst es doch sonst!“

Er nahm ihre herabhängende Hand und zog sie gegen seine Lippen. Leonore ließ es willenlos geschehen, noch immer im Banne seelischer Erstarrung.

„Laß mich allein, es ist das Einzige, was ich bedarf;“ und sie schloß die Augen, um ihn nicht zu sehen. — —

„Laß sie kommen, setze eine Depesche auf, Eugen, ich werde sie besorgen,“ redete Albrecht, bis ins Innerste erschüttert, dem Bruder zu, aber dieser konnte sich noch nicht dazu entschließen; den ganzen „Anhang“ seiner Frau, vielleicht auch gar den Alten hier zu sehen, wäre ihm fürchterlich gewesen.

„Es wird verübergehen, Doktor Fischer meint, die Sache nimmt ihren naturgemäßen Verlauf; wir hatten einen kleinen Streit — das geht natürlich nicht ganz ohne Aerger ab, und mag wohl die Ursache des Fiebers sein; warten wir noch etwas.“

Albrecht sah ihn an, als wollte er in seinen Zügen den wahren Sachverhalt lesen, und dabei suchte etwas wie Erstaunen und Veringschätzung um seine Lippen.

„Wenn Du es fertig bringst, Deine Frau unter solchen Umständen zu reizen,“ sagte er nachdrücklich, „mußt Du selbstverständlich auch auf die Folgen gefaßt sein und mit Deinem Gewissen fertig zu werden suchen, im Falle Du überhaupt noch eins hast.“

Eugen nagte an der Unterlippe und entgegnete nichts — was er jedoch in diesen Stunden vor Albrecht und sich selbst empfand, mochte wohl nicht dazu angethan sein, seine Selbstachtung zu steigern.

Kurz vor Mitternacht trat die Wärterin ins Zimmer. „Möchten der Herr Baron nicht hereinkommen — es ist ein toter Knabe — und mit der gnädigen Frau steht es schlimm.“

Eugen ging. — Albrecht aber setzte sich ohne ein Wort zu verlieren hin und telegraphierte nach Haraldsholm: „Leonore, von einem toten Sohn entbunden, wünscht sehnlichst, die Thron sofort bei sich zu haben. Bitte umgehend nach Empfang dieses abzureisen.“

Albrecht.“

Diese Depesche besorgte er eigenhändig auf der Stelle.

Im Zimmer der mit dem Tode ringenden Mutter stand Eugen und beriet mit dem Arzt.

„Sagen Sie mir aufrichtig, Doktor, ist Hoffnung vorhanden?“

„Es kommt darauf an,“ entgegnete der Angeredete ausweichend, „wie weit sich die Natur Ihrer Frau Gemahlin als widerstandsfähig erweist; das Fieber ist sehr heftig aufgetreten, immerhin kann jedoch eine Wendung zum Bessern eintreten.“

Einmal, gegen Morgen, glaubten Albrecht und Eugen, die beide nicht mehr von Leonorens Bett wichen, daß das Ende gekommen sei, und bei dieser Gelegenheit fuhr ein Schauer eisigen Entsetzens durch Albrechts Inneres; er verehrte in seiner Schwägerin nicht nur die Schwester Rahels, sondern auch das hochbeseelte, blendend schöne Weib, dessen eigenartiger Zauber selbst hier in den verwöhnten Kreisen der Hauptstadt alle Herzen eingenommen, und er ahnte, daß sie über das Maß hinaus unter dem Charakter des Bruders gelitten hatte. Es war totenstill im Zimmer; Leonore ruhte regungslos, das Antlitz wachsbleich und unbeweglich; da ergriff Eugen, übermannt von weicherer Empfindung, ihre Hand und sagte leise:

„Es geht Dir besser — nicht wahr, Leonore, Du bleibst uns erhalten?“

Nach diesen Worten richtete sie die großen blauen Augen mit seltsamem Ausdruck auf den Fragenden.

„Laß mich doch sterben; es wäre das Beste für mich.“

Dieser kleine Vorgang schnitt Albrecht tief ins Herz und nährte seinen Groll gegen Eugen; was mußte vorgegangen sein, um in der einst so lebensfrohen, glücklichen Frau solche unnatürliche Todessehnsucht zu wecken.

Doktor Fischer, welcher das Sprechen gehört hatte, winkte Eugen zu sich.

„Ist Ihnen das Leben der Kranken lieb, so vermeiden Sie jedes Wort, Herr Baron; sie bedarf der ungestörtesten Ruhe.“

„Mein Gott, ist es wirklich so ernst?“

„Leider.“

13.

Sieben Uhr morgens; in der Heide wütet der Schneesturm und umschließt das einsame Haraldsholm, daß es, einer verlorenen Stätte gleich, allein mitten im Aufruhr der Natur zu liegen scheint; in der Wohnstube flackert ein behagliches Ofenfeuer, Tante Jutta hat soeben den erquickenden Frühkaffee bereitet und Rahel ordnet die Tassen, als auch Nicolaus Erichsen hereintritt, die Mahlzeit mit den Seinen einzunehmen.

Da wird vor der Hausthür ein kräftiges Stampfen laut, wie von jemand, der nach weitem Marsche sich den Schnee von den Füßen schüttelt. „Eine Depesche aus Berlin für Herrn Pastor!“ ruft eine raue Männerstimme. Im selben Augenblick ist Rahel auch schon draußen und heißt den durchkälteten Beamten nach der Küche gehen, um sich von Margret Kaffee und Butterbrot geben zu lassen.

Eine Depesche — ungewohntes Ereignis in der Weltabgeschlossenheit von Haraldsholm — sollte es ein Gruß von Albrecht sein? Aber sie ist an den Vater gerichtet.

Endlich — für Rahels Ungebuld dauert das ziemlich umständliche Deffnen von seiten des alten Herrn viel zu lange — liest er den Inhalt vor. Ein Sohn — tot — zu früh also — großer Gott, was mag geschehen sein? Hundert Fragen stürmen in den Frauen auf, die sich erschrocken ansehen.

„Ja, das hilft nichts, da müssen wir natürlich gleich reisen,“ entschied Fräulein Jutta. „Du nimmst den kleinen Handkoffer, Rahel, ich habe an der Tasche genug.“

„Du fährst doch mit uns, Vater?“ äußerte Rahel, ihr ganzes Ich in diese Frage legend.

Nicolaus Erichsen zögerte eine Weile mit der Antwort; es widerstrebte ihm ungemein, das Haus Eugen v. Ravens zu betreten — fast dünkte es ihn unmöglich; dann aber erstand vor seinem Geist das Bild der fernen Tochter, voll

unendlicher Sehnsucht nach dem Vater — sterbend vielleicht — deutete nicht einiges in der Depesche darauf hin, daß Ungewöhnliches vorging?

„Ich reise mit Euch, Kinder.“

Zwei Stunden später schirrte Sören den Schimmel vor den kleinen Stuhlwagen, welcher die drei Reisenden nach der nächsten Station brachte, wo sie die Eisenbahn bestiegen; es war eine traurige Fahrt in dem wüsten winterlichen Wetter; jeder hing seinen Gedanken nach, die so trübe waren, daß keiner sie dem andern mitteilen mochte. Gegen elf Uhr abends fuhr der Zug in die Halle des Lehrter Bahnhofes ein, wo Albrecht zum Empfang bereit stand, und Rahel endlich das gepresste Herz in der Frage erleichtern durfte:

„Was ist mit meiner Schwester?“

„Sie lebt, meine Rahel, und noch ist ein Hoffnungsstrahl vorhanden.“ — — —

(Fortsetzung folgt.)

Humoristisches.

Die Hauptsache. Bauer: „Herr Vorsteher — 's brennt, 's brennt!“ Kumppe Se retten — retten!“ — Vorsteher: „Uf 's Brenn' geh' ich gor nicht — erschten müssen se — bloßen!“

Sicheres Merkmal. „Nun, wie geht's Ihrem Neugeborenen?“ — „Danke, sehr gut! Sie, der hat viel Anlage zu einem Studenten!“ — „Das können Sie aber doch unmöglich in so zartem Alter feststellen!“ — „Gewiß! Er schläft bei Tage und macht in der Nacht Standal!“

Bedenkliches Citat. Einem Gefängnisdirektor wird zum 25jährigen Amtsjubiläum von den Beamten eine Adresse überreicht, welche mit dem Schiller'schen Citate beginnt: „Wer den Besten seiner Zeit genug gethan, der hat gelebt für alle Zeiten!“

Rätsel-Auflösung in voriger Nummer:
Gravelotte.

Pexierbild.



Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes verboten.
Gesetz vom 11. Juni 1870.

Redaktion, Druck und Verlag von W. Angerstein, Wernigerode.